S 50 SO 825/12

Sozialgerichtsbarkeit Bundesrepublik Deutschland

Land	Bundesrepublik Deutschland
Sozialgericht	Bundessozialgericht
Sachgebiet	Sozialhilfe
Abteilung	-
Kategorie	Urteil
Bemerkung	-
Rechtskraft	-
Deskriptoren	Sozialhilfe – Grundsicherung im Alter und bei Erwerbsminderung – Unterkunft und Heizung – angemessene Unterkunftskosten – schlüssiges Konzept des Sozialhilfeträgers – Unwirksamkeit der WAufwV BE – Aufforderung zur Nachbesserung – Abbildung der besonderen Bedarfe älterer Menschen – angemessene Heizkosten – Heizspiegel – pauschale Erhöhung des Grenzwertes aufgrund des Lebensalters
Leitsätze	1. Zur Bestimmung von abstrakt angemessenen Unterkunftskosten muss der Träger der Grundsicherung im Alter kein sog schlüssiges Konzept erstellen, das zusätzlich die „besonderen Bedarfe älterer Menschen“ abbildet. 2. Der aus einem bundesweiten oder kommunalen Heizspiegel zu ermittelnde Grenzwert, bei dessen Überschreitung Heizkosten im Regelfall nicht mehr als angemessen zu betrachten sind, ist nicht allein wegen des Lebensalters eines Grundsicherungsberechtigten pauschal zu erhöhen.
Normenkette	SGB XII § 41 Abs 1 S 1 F: 2011-03-24; SGB XII § 41 Abs 2 S 1 F: 2007-04-20; SGB XII § 41 Abs 2 S 2; SGB XII § 42 Nr 4 Halbs 1 F: 2011-03-24; SGB XII § 35 Abs 1 S 1 F: 2011-03-24; SGB XII § 35 Abs 2 S 1 F: 2011-03-24; SGB XII § 35 Abs 2 S 2 F: 2011-03-24; SGB XII § 35 Abs 4 S 1 F: 2011-03-24; SGB XII § 35a S 1 F: 2011-03-24; SGB II § 22b Abs 3; WAufwV BE

1. Instanz

Aktenzeichen	S 50 SO 825/12
Datum	31.03.2014

2. Instanz

Aktenzeichen	L 15 SO 142/14
Datum	17.10.2019

3. Instanz

Datum	02.09.2021

Â

Auf die Revision des Beklagten wird das Urteil des Landessozialgerichts Berlin-Brandenburg vom 17. Oktober 2019 aufgehoben und die Sache zur erneuten Verhandlung und Entscheidung an dieses Gericht zurÃ¼ckverwiesen.

Â

G r Ã¼ n d e :

I

Â

1

Im Streit sind hÃ¶here Leistungen fÃ¼r Unterkunft und Heizung nach dem Vierten Kapitel des Sozialgesetzbuchs ZwÃ¶lftes Buch â Sozialhilfe â (SGBÂ XII) fÃ¼r die Zeit vom 1.12.2011 bis zum 31.5.2013.

Â

2

Der 1938 geborene KlÃ¤ger und die 1944 geborene KlÃ¤gerin sind miteinander verheiratet. Der KlÃ¤ger ist schwerbehindert (Grad der Behinderung von 70; Merkzeichen G). Die KlÃ¤ger beziehen jeweils eine Altersrente. Der KlÃ¤ger bezieht seit 2007 ergÃ¤nzend Leistungen der Grundsicherung im Alter und bei Erwerbsminderung (Grundsicherungsleistungen) nach dem Vierten Kapitel des SGBÂ XII, die KlÃ¤gerin bezog zunÃ¤chst Leistungen nach dem Sozialgesetzbuch Zweites Buch âÂ Grundsicherung fÃ¼r ArbeitsuchendeÂ â (SGBÂ II) und bezieht seit 2009 ebenfalls Grundsicherungsleistungen.

Â

3

Die KlÃ¤ger bewohnen seit 1974 eine Zweieinhalb-Zimmer-Wohnung mit dezentraler Warmwasseraufbereitung in Berlin-Frohnau, die bis 2005 (wie das

gesamte HausgrundstÃ¼ck) im Eigentum des KlÃ¤gers stand und die ihnen seit dem 1.9.2005 vom jetzigen EigentÃ¼mer, dem LebensgefÃ¤hrten der Tochter, vermietet wird. Im streitgegenstÃ¤ndlichen Zeitraum schuldeten sie fÃ¼r die 120 qm groÃe Wohnung (davon 76 qm WohnflÃ¤che) eine Grundmiete von 600Â Euro, eine Nebenkostenvorauszahlung von 125Â Euro und eine Heizkostenvorauszahlung von 115Â Euro monatlich. Zuletzt mit Schreiben vom 17.5.2011 forderte der Beklagte die KlÃ¤ger auf, die Bruttowarmmiete auf 444Â Euro monatlich zu senken. Sofern kein Nachweis ausreichender BemÃ¼hungen um einen Wohnungswechsel erfolge, werde er nach dem 30.11.2011 nur noch Aufwendungen fÃ¼r Unterkunft und Heizung in dieser HÃ¶he berÃ¼cksichtigen.

Â

4

Der Beklagte lehnte die GewÃ¤hrung von Grundsicherung im Alter und bei Erwerbsminderung fÃ¼r Dezember 2011 gegenÃ¼ber dem KlÃ¤ger ab und bewilligte der KlÃ¤gerin geringere Leistungen als zuvor iHv 455,75Â Euro *(Bescheide vom 14.11.2011; Widerspruchsbescheide unter Beteiligung sozial erfahrener Dritter vom 24.2.2012)*. Nachdem er seit dem 1.1.2012 Kosten der Unterkunft und Heizung fÃ¼r die KlÃ¤ger iHv 536,80Â Euro als angemessen ansah, bewilligte er in der Folge hÃ¶here Leistungen *(zuletzt noch Bescheide vom 22.2.2013, 5.2.2013 und 8.3.2013; Widerspruchsbescheide unter Beteiligung sozial erfahrener Dritter vom 12.4.2013)*, und zwar fÃ¼r Januar bis Mai 2012 monatlich 50,04Â Euro (KlÃ¤ger) und 529,02Â Euro (KlÃ¤gerin), fÃ¼r Juni 2012 127,13Â Euro (KlÃ¤ger) und 529,02Â Euro (KlÃ¤gerin), fÃ¼r Juli und August 2012 36,49Â Euro (KlÃ¤ger) und 527,18Â Euro (KlÃ¤gerin), fÃ¼r September 2012 244,83Â Euro (KlÃ¤ger) und 527,18Â Euro (KlÃ¤gerin), fÃ¼r Oktober und November 2012 36,49Â Euro (KlÃ¤ger) und 527,18Â Euro (KlÃ¤gerin), fÃ¼r Dezember 2012 557,16Â Euro (KlÃ¤ger) und 522,84Â Euro (KlÃ¤gerin) und fÃ¼r Januar bis Mai 2013 monatlich 46,74Â Euro (KlÃ¤ger) und 535,46Â Euro (KlÃ¤gerin).

Â

5

Im Klageverfahren vor dem Sozialgericht (SG) Berlin, das ursprÃ¼nglich auf hÃ¶here Leistungen fÃ¼r Dezember 2011 gerichtet war und das die KlÃ¤ger nach Erlass der Widerspruchsbescheide vom 12.4.2013 wegen der LeistungszeitrÃ¤ume vom 1.1.2012 bis zum 31.5.2013 erweitert haben, hat der Beklagte ein von den KlÃ¤gern angenommenes Teilanerkenntnis abgegeben, wonach er sich verpflichtet hat, fÃ¼r Dezember 2011 eine Angemessenheitsgrenze von 483Â Euro zugrunde zu legen und 39Â Euro an die KlÃ¤ger nachzuzahlen. Das SG hat die Klage im Ãbrigen abgewiesen *(Urteil vom 31.3.2014)*. Das Landessozialgericht (LSG) Berlin-Brandenburg hat das Urteil aufgehoben und den Beklagten unter AbÃ¤nderung der jeweiligen Bewilligungsbescheide verurteilt, an die KlÃ¤ger fÃ¼r den streitgegenstÃ¤ndlichen Zeitraum weitere Leistungen in im Einzelnen bezifferter HÃ¶he zu zahlen *(Urteil vom 17.10.2019)*. Zur BegrÃ¼ndung hat es ua

ausgefÃ¼hrt, dass der Beklagte im streitgegenstÃ¤ndlichen Zeitraum Ã¼ber kein schlÃ¼ssiges Konzept wegen der Kosten der Unterkunft verfÃ¼gt habe. Wegen des vollstÃ¤ndigen Fehlens eines schlÃ¼ssigen Konzepts und im Hinblick auf die Normsetzungskompetenz des Verordnungsgebers der mit allgemeinverbindlicher Wirkung als unwirksam festgestellten Verordnung zur Bestimmung der HÃ¶he der angemessenen Aufwendungen fÃ¼r Unterkunft und Heizung nach dem Zweiten und ZwÃ¶lften Buch Sozialgesetzbuch *(Wohnaufwendungenverordnung â WAV, GVBl BE 2012, 99)* komme eine Aufforderung an den Beklagten zur Nachbesserung nicht in Betracht. Ob das Gericht in einer solchen Situation selbst abstrakte Angemessenheitsgrenzen ermitteln dÃ¼rfe, kÃ¶nne dahinstehen. Jedenfalls sei dies vorliegend weder anhand eines qualifizierten Mietspiegels noch anhand des Wohngeldgesetzes (WoGG) unter BerÃ¼cksichtigung eines Sicherheitszuschlags mÃ¶glich. Sowohl Mietspiegel als auch WoGG berÃ¼cksichtigten nicht die besonderen Bedarfe Ã¤lterer Menschen, obwohl diese im Hinblick auf Â§Â 35a SGBÂ XII bei der Ermittlung der Angemessenheitsgrenzen zu berÃ¼cksichtigen seien. Im Ãbrigen sei wegen des Fehlens eines schlÃ¼ssigen Konzepts auch die Kostensenkungsaufforderung unwirksam. BezÃ¼glich der Heizkosten sei bei Ã¤lteren Menschen ein erhÃ¶hter WÃ¤rmebedarf zu berÃ¼cksichtigen, weil diese sich hÃ¤ufiger in ihrer Wohnung aufhielten. Eine Ãberschreitung des Grenzwerts des Heizkostenspiegels um weniger als 20 Prozent stelle sich daher noch als angemessen dar.

Â

6

Mit seiner Revision rÃ¼gt der Beklagte eine Verletzung des Â§Â 35 SGBÂ XII. Das LSG habe ihm Gelegenheit zur Nachermittlung abstrakter Angemessenheitsgrenzen geben, jedenfalls aber solche selbst ermitteln mÃ¼ssen. Es erscheine bereits zweifelhaft, ob besondere Bedarfe Ã¤lterer Menschen einer Typisierung zugÃ¤nglich seien. Jedenfalls seien diese nicht auf Ebene der abstrakten, sondern erst auf Ebene der konkreten Angemessenheit zu berÃ¼cksichtigen. Â§Â 35a SGBÂ XII sei nur bei der Bestimmung von Angemessenheitsgrenzen durch Satzung zu beachten. Auch bezÃ¼glich der Heizkosten seien besondere Bedarfe nicht im Rahmen der abstrakten Angemessenheit zu berÃ¼cksichtigen.

Â

7

Der Beklagte beantragt sinngemÃ¤Ã,
das Urteil des Landessozialgerichts Berlin-Brandenburg vom 17.Â Oktober 2019 aufzuheben und die Berufungen der KlÃ¤ger gegen das Urteil des Sozialgerichts Berlin vom 31.Â MÃ¤rz 2014 zurÃ¼ckzuweisen.

Â

8

Die KlÃ¤ger beantragen,
die Revision zurÃ¼ckzuweisen.

Â

9

Sie halten das angegriffene Urteil fÃ¼r zutreffend.

Â

II

Â

10

Die zulÃ¤ssige Revision des Beklagten ist im Sinne der Aufhebung des angegriffenen Urteils und der ZurÃ¼ckverweisung der Sache an das LSG begrÃ¼ndet *(*Â§Â 170 AbsÂ 2 SatzÂ 2 *Sozialgerichtsgesetz)*. Der Senat kann nicht abschlieÃend entscheiden, ob das LSG den Beklagten zu Recht zur GewÃ¤hrung hÃ¶herer Grundsicherungsleistungen an die KlÃ¤ger verurteilt hat.

Â

11

Gegenstand des Verfahrens sind noch die Bescheide vom 14.11.2011 in Gestalt der jeweiligen Widerspruchsbescheide vom 24.2.2012 sowie nach zulÃ¤ssiger Erweiterung der Klage vor dem SG *(vgl* Â§Â 99 AbsÂ 1 SGG*)* die Bescheide vom 22.2.2013, vom 5.2.2013 und vom 8.3.2013 in Gestalt der jeweiligen Widerspruchsbescheide vom 12.4.2013, gegen die sich die KlÃ¤ger zutreffend mit einer kombinierten Anfechtungs- und Leistungsklage *(*Â§Â 54 AbsÂ 1 SatzÂ 1 AltÂ 1, AbsÂ 4*,* Â§Â 56 SGG*)* wenden. Soweit frÃ¼here Bescheide ebenfalls den streitgegenstÃ¤ndlichen Zeitraum betreffen, sind diese durch die genannten Bescheide, die nach Â§Â 86 Halbsatz 1 SGG Gegenstand des Vorverfahrens bzw nach Â§Â 96 AbsÂ 1 SGG Gegenstand des Klageverfahrens geworden sind, ersetzt und damit erledigt *(*Â§Â 39 AbsÂ 2 *Zehntes Buch Sozialgesetzbuch â Â Sozialverwaltungs-verfahren und SozialdatenschutzÂ â)* worden. Die KlÃ¤ger haben den Streitgegenstand wirksam auf den insoweit abtrennbaren VerfÃ¼gungsteil der Leistungen fÃ¼r Unterkunft und Heizung beschrÃ¤nkt *(vgl zu dieser prozessualen MÃ¶glichkeit Bundessozialgericht vom 14.4.2011 â Â* BÂ 8Â SO 18/09Â RÂ *â SozR 4-3500 Â§Â 29 NrÂ 3 RdNrÂ 10; BSG vom 10.11.2011 â Â* BÂ 8Â SO 18/10Â RÂ *â SozR 4-3500 Â§Â 44 NrÂ 2 RdNrÂ 12; zum Recht des SGBÂ II vgl BSG vom 4.6.2014 â Â* BÂ 14Â AS 42/13Â RÂ *â SozR 4-4200 Â§Â 22 NrÂ 78 RdNrÂ 12)*.

Â

12

Der Beklagte ist sachlich *(vgl fÃ¼r die Zeit bis zum 31.12.2012* Â§Â 97 AbsÂ 1 SGBÂ XII *iVm Â§Â 1 des Gesetzes zur AusfÃ¼hrung des ZwÃ¶lften Buches Sozialgesetzbuch Berlin in der Fassung vom 7.9.2005 , im Folgenden alte Fassung ; fÃ¼r die Zeit ab 1.1.2013* Â§Â 46b SGBÂ XII *in der Fassung des Gesetzes zur Ã□nderung des ZwÃ¶lften Buches Sozialgesetzbuch vom 20.12.2012* iVm Â§Â 1 AbsÂ 2 AG-SGBÂ XII in der Fassung des Gesetzes vom 7.7.2016) *und Ã¶rtlich (* Â§Â 98 AbsÂ 1 SGBÂ XII*; bis zum 1.1.2013 iVm Â§Â 1 AGâ□□SGBÂ XII aF, seit dem 1.1.2013 iVm Â§Â 1 AbsÂ 3 SatzÂ 1 AG-SGBÂ XII) fÃ¼r die Erbringung der begehrten Leistungen zustÃ¤ndig.*

Â

13

Nach Â§Â 42 NrÂ 4 BuchstÂ a Halbsatz 1 SGBÂ XII *(in der im streitgegenstÃ¤ndlichen Zeitraum insoweit unverÃ¤ndert gebliebenen Fassung des Gesetzes zur Ermittlung von Regelbedarfen und zur Ã□nderung des Zweiten und ZwÃ¶lften Buches Sozialgesetzbuch vom 24.3.2011*) *umfassen die Leistungen der Grundsicherung (auÃ□erhalb von stationÃ¤ren Einrichtungen) die Aufwendungen fÃ¼r Unterkunft und Heizung nach dem Vierten Abschnitt des Dritten Kapitels. Leistungsberechtigt sind nach* Â§Â 19 AbsÂ 2 SatzÂ 1 *iVm* Â§Â 41 AbsÂ 1 und AbsÂ 2 SatzÂ 1 und SatzÂ 2 SGBÂ XII *(in der Fassung des Gesetzes vom 24.3.2011) auf Antrag ua Personen, die vor dem 1.1.1947 geboren sind und ihren gewÃ¶hnlichen Aufenthalt im Inland haben und die ihren Lebensunterhalt nicht oder nicht ausreichend aus Einkommen oder VermÃ¶gen bestreiten kÃ¶nnen. Die KlÃ¤ger, die einen entsprechenden Antrag gestellt und ihren gewÃ¶hnlichen Aufenthalt im Inland haben, erfÃ¼llen die maÃ□geblichen Altersgrenzen. AbschlieÃ□ende Feststellungen zu ihrem Einkommen (*Â§Â 82 AbsÂ 1 SGBÂ XII*) und zu ggf vorhandenem VermÃ¶gen (*Â§Â 90 AbsÂ 1 SGBÂ XII*) hat das LSG indes nicht getroffen. Solche Feststellungen zu (weiterem) Einkommen und ggf davon absetzbaren BetrÃ¤gen in den jeweiligen Monaten ebenso wie zu vorhandenem VermÃ¶gen wird es nachzuholen haben.*

Â

14

Besteht HilfebedÃ¼rftigkeit, werden nach Â§Â 35 AbsÂ 1 SatzÂ 1 SGBÂ XII *(hier in der Fassung des Gesetzes vom 24.3.2011)*, auf den Â§Â 42 NrÂ 4 SGBÂ XII in erster Linie Bezug nimmt, Leistungen fÃ¼r die Unterkunft in HÃ¶he der tatsÃ¤chlichen Aufwendungen erbracht; eine Pauschalierung von Unterkunftskosten iS von Â§Â 35 AbsÂ 3 SGBÂ XII hat der Beklagte nach den Feststellungen des LSG nicht vorgenommen. Ã□bersteigen die tatsÃ¤chlichen Aufwendungen fÃ¼r die Unterkunft den der Besonderheit des Einzelfalls angemessenen Umfang, sind sie insoweit als Bedarf der Personen, deren Einkommen und VermÃ¶gen nach Â§Â 27 AbsÂ 2 SGBÂ XII zu berÃ¼cksichtigen ist, anzuerkennen *(vgl* Â§Â 35 AbsÂ 2 SatzÂ 1

SGBÂ XII*)*; dies gilt so lange, als es diesen Personen nicht mÃ¶glich oder nicht zuzumuten ist, durch einen Wohnungswechsel, durch Vermieten oder auf andere Weise die Aufwendungen zu senken, in der Regel jedoch lÃ¤ngstens fÃ¼r sechs Monate *(*Â§Â 35 AbsÂ 2 SatzÂ 2 SGBÂ XII*)*.

Â

15

Welche tatsÃ¤chlichen Aufwendungen von den KlÃ¤gern in den mittlerweile abgelaufenen ZeitrÃ¤umen zu tragen waren, hat das LSG nicht im Einzelnen festgestellt. Zwar ist ausreichend insoweit, dass der Grundsicherungsberechtigte einer wirksamen und nicht dauerhaft gestundeten, ernsthaften Mietzinsforderung ausgesetzt ist; denn bei Nichtzahlung der Miete droht regelmÃ¤Ãig KÃ¼ndigung und RÃ¤umung, die mit Grundsicherungsleistungen verhindert werden soll *(vgl nur BSG vom 3.3.2009 â Â BÂ 4Â AS 37/08Â RÂ â SozR 4-4200 Â§Â 22 NrÂ 15 RdNrÂ 24)*. Das LSG hat indes mitgeteilt, dass die KlÃ¤ger, von denen einer zunÃ¤chst EigentÃ¼mer des gesamten HausgrundstÃ¼cks war, die Wohnung nunmehr vom LebensgefÃ¤hrten der Tochter mieten, der gemeinsam mit der Tochter das HausgrundstÃ¼ck ebenfalls bewohnt. Ob im Hinblick darauf eine ernsthafte Mietzinsforderung im Sinne der Rechtsprechung vereinbart worden ist und Zahlungen tatsÃ¤chlich in gesamter HÃ¶he verlangt werden (bzw gezahlt worden sind) und nicht nur â aus freundschaftlich-familiÃ¤rer Verbundenheit â eine Zahlungspflicht (teilweise) zum Schein vereinbart ist, mag das LSG nach ZurÃ¼ckverweisung prÃ¼fen *(zum Ganzen bereits BSG vom 23.3.2010 â Â BÂ 8Â SO 24/08Â RÂ â SozRÂ 4-3500 Â§Â 29 NrÂ 1 RdNrÂ 13)*.

Â

16

Stehen die tatsÃ¤chlichen Aufwendungen fest, sind diese Kosten auch fÃ¼r Grundsicherungsberechtigte nur dauerhaft zu Ã¼bernehmen, wenn sie angemessen sind, wie sich aus Â§Â 35 AbsÂ 2 SatzÂ 1 SGBÂ XII ergibt. Trotz des von Â§Â 22 AbsÂ 1 SGBÂ II auch nach Umgestaltung der Norm mit dem Gesetz vom 24.3.2011 abweichenden Wortlauts *(vgl zuvor* Â§Â 29 SGBÂ XII *in der Fassung des Gesetzes zur Ãnderung des ZwÃ¶lften Buches Sozialgesetzbuch und anderer Gesetze vom 2.12.2006 â BGBl I 2670)* entspricht der Begriff der Angemessenheit in Â§Â 35 AbsÂ 2 SatzÂ 2 SGBÂ XII demjenigen aus dem Recht der Grundsicherung fÃ¼r Arbeitsuchende *(vgl BSG vom 23.3.2010 â Â BÂ 8Â SO 24/08Â RÂ â SozR 4-3500 Â§Â 29 NrÂ 1 RdNrÂ 14)*. Soweit der Gesetzgeber in beiden Rechtskreisen den Begriff der âAngemessenheitâ nutzt, um tatsÃ¤chliche Kosten zu begrenzen, genÃ¼gt dies der aus ArtÂ 1 AbsÂ 1 in Verbindung mit ArtÂ 20 AbsÂ 1 Grundgesetz (GG) folgenden Pflicht, einen konkreten gesetzlichen Anspruch zur ErfÃ¼llung des Grundrechts auf ein menschenwÃ¼rdiges Existenzminimum zu schaffen *(im Einzelnen Bundesverfassungsgericht vom 10.10.2017 â Â* 1Â BvR 617/14*Â â* NJW 2017, 3770 = WuM 2017, 699*; BVerfG vom 6.10.2017 â Â* 1Â BvL 2/15*,* 1Â BvL 5/15*Â â NDV-RD 2018, 29)*. Dabei ist die

Konkretisierung des Begriffs der Angemessenheit von der Rechtsprechung in gleicher Weise vorzunehmen, weil sich in beiden Rechtskreisen das GrundbedÃ¼rfnis des Wohnens, das mit Existenzsicherungsleistungen zu schÃ¼tzen ist, im Ausgangspunkt gleich darstellt.

Â

17

Die PrÃ¼fung der Angemessenheit setzt dabei eine im Streitfall gerichtlich voll zu Ã¼berprÃ¼fende Einzelfallentscheidung voraus, die in mehreren Schritten erfolgt. KernstÃ¼ck der PrÃ¼fung ist die auf Grundlage der sog Produkttheorie erfolgte Festlegung einer abstrakt angemessenen Mietobergrenze, dh des im Vergleichsraum zur Existenzsicherung ausreichenden Referenzwerts, die eine Auswertung der vorliegenden Daten Ã¼ber die marktÃ¼blichen Wohnungsmieten zur Bestimmung des zur Existenzsicherung ausreichenden Betrags im Wege eines planmÃ¤Ãigen Vorgehens des TrÃ¤gers erfordert *(sog â□□schlÃ¼ssiges Konzeptâ□□; grundlegend BSG vom 19.2.2009 â□□Â* BÂ 4Â AS 30/08Â R*Â â□□* BSGE 102, 263 = SozR 4-4200 Â§Â 22 NrÂ 19*)*. Die abstrakte AngemessenheitsprÃ¼fung von Kosten der Unterkunft und Kosten der Heizung erfolgt dabei voneinander getrennt *(stRspr seit BSG vom 2.7.2009 â□□Â* BÂ 14Â AS 36/08Â R *â□□* BSGE 104, 41 = SozR 4-4200 Â§Â 22 NrÂ 23*)*. Auch dies gilt im Anwendungsbereich des Â§Â 35 SGBÂ XII in gleicher Weise.

Â

18

Der Bestimmung der abstrakt angemessenen Aufwendungen fÃ¼r die Unterkunft muss ein Konzept zugrunde liegen, das sich auf die regionalen Besonderheiten des Vergleichsraums â□□Â hier des Landes Berlin *(vgl bereits BSG vom 19.10.2010 â□□Â* BÂ 14Â AS 50/10Â R*Â â□□ SozR 4-4200 Â§Â 22 NrÂ 42 RdNrÂ 24) â□□* bezieht. Die Erstellung eines solchen Konzepts, das â□□ insbesondere was die Auswahl der zugrunde liegenden Daten betrifftÂ â□□ aus unterschiedlichen methodischen AnsÃ¤tzen heraus erarbeitet werden kann, obliegt nach der Rechtsprechung des BSG dem kommunalen TrÃ¤ger, nicht dem Gericht. Gerichte sind zwar zur Herstellung der Spruchreife der Sache verpflichtet, aber nicht befugt, ihrerseits ein schlÃ¼ssiges Konzept â□□Â ggf mit Hilfe von SachverstÃ¤ndigenÂ â□□ zu erstellen *(grundlegend BSG vom 30.1.2019 â□□Â* BÂ 14Â AS 24/18Â R*Â â□□* BSGE 127, 214 = *SozR 4-4200 Â§Â 22 NrÂ 101, RdNrÂ 29 und 31)*. Entscheidet der TrÃ¤ger, ohne ein Konzept auf Grundlage einer hinreichenden Datengrundlage erstellt zu haben, ist deshalb zunÃ¤chst die Verwaltung im Rahmen ihrer prozessualen Mitwirkungspflicht nach Â§Â 103 SatzÂ 1 Halbsatz 2 SGG gehalten, dem Gericht eine mÃ¶glichst zuverlÃ¤ssige Entscheidungsgrundlage zu verschaffen und auf Verlangen des Gerichts eine ggf unterbliebene Datenerhebung und â□□aufbereitung nachzuholen.

Â

19

Der Beklagte verfÃ¼gte im streitgegenstÃ¤ndlichen Zeitraum auf Grundlage der bisherigen Feststellungen des LSG nicht Ã¼ber ein schlÃ¼ssiges Konzept aufgrund eigener Datenerhebung *(vgl wegen der ZeitrÃ¤ume bis zum 30.4.2012, die nach der Entscheidungspraxis des Beklagten noch von den AusfÃ¼hrungsvorschriften zur GewÃ¤hrung von Leistungen gemÃ¤Ã Â§Â 22 SGBÂ II und Â§Â§Â 35 und 36 SGBÂ XII erfasst sind, auch BSG vom 19.10.2010 â Â BÂ 14Â AS 50/10Â RÂ â SozR 4-4200 Â§Â 22 NrÂ 42 RdNrÂ 26; zuletzt BSG vom 3.9.2020 â Â BÂ 14Â AS 37/19Â RÂ â SozR 4â4200 Â§Â 22 NrÂ 112)*. Zu Unrecht hat das LSG allerdings den Beklagten nicht zur Nachbesserung aufgefordert. Seine Rechtsauffassung, dies sei vorliegend nicht mÃ¶glich, weil erstmals ein Konzept hÃ¤tte erstellt werden mÃ¼ssen, ist unzutreffend. Selbst bei vollstÃ¤ndigem Fehlen eines schlÃ¼ssigen Konzepts kommt eine Nachbesserung durch den TrÃ¤ger in Betracht *(vgl BSG vom 3.9.2020 â Â BÂ 14Â AS 37/19Â RÂ â SozR 4â4200 Â§Â 22 NrÂ 112 RdNrÂ 23)*. Dies gilt vorliegend auch fÃ¼r die ZeitrÃ¤ume (von Mai 2012 bis Mai 2013), fÃ¼r die der Beklagte die WAV als Grundlage seiner Entscheidung herangezogen hatte.

Â

20

Die WAV war zwar, soweit hierin eine Erstreckung auf Leistungsberechtigte nach dem SGBÂ XII bestimmt war, unwirksam *(BSG vom 17.10.2013 â Â BÂ 14Â AS 70/12Â RÂ â BSGE 114, 257 = SozR 4â4200 Â§Â 22a NrÂ 1; zur Unwirksamkeit der WAV im Ãbrigen LSG Berlin-Brandenburg vom 4.9.2013 â Â LÂ 36Â AS 1987/13Â NK â GVBl 2014, 331 und BSG vom 4.6.2014 â Â BÂ 14Â AS 53/13Â RÂ â BSGE 116, 94 = SozR 4-4200 Â§Â 22a NrÂ 2)*. Die Feststellung der Unwirksamkeit der WAV in einem Normenkontrollverfahren *(vgl Â§Â 55a SGG)* fÃ¼hrt aber nicht dazu, dass eine Bestimmung der abstrakt angemessenen Aufwendungen in den zwischenzeitlich vergangenen ZeitrÃ¤umen nach den allgemeinen Regelungen ausscheidet, weil der Normgeber die Regelung auf Grundlage einer Verordnung angestrebt hatte. Die Annahme des LSG, durch ein solches VerstÃ¤ndnis eines Normenkontrollverfahrens werde in die Normsetzungskompetenz des TrÃ¤gers eingegriffen, Ã¼berzeugt nicht. Gegenstand auch der untergesetzlichen Normgebung nach Â§Â 22a AbsÂ 1 SGBÂ II iVm Â§Â 35a SGBÂ XII ist die Konkretisierung des durch beide Gesetze vorgegebenen Begriffs der âAngemessenheitâ der Bedarfe fÃ¼r Unterkunft und ggf der Heizung *(BSG vom 17.10.2013 â Â BÂ 14Â AS 70/12Â RÂ â BSGE 114, 257 = SozR 4-4200 Â§Â 22a NrÂ 1, RdNrÂ 30)*. Folge der UnwirksamkeitserklÃ¤rung einer Verordnung auf Grundlage von Â§Â 22a SGBÂ II iVm Â§Â 35a SGBÂ XII als Ergebnis eines Normenkontrollverfahrens ist dabei lediglich, dass die Verordnung (bzw eine Satzung) ex tunc keine Anwendung finden kann. Allein die UnwirksamkeitserklÃ¤rung lÃ¶st keinen Anspruch des Leistungsberechtigten auf unbegrenzte Ãbernahme der Aufwendungen fÃ¼r Unterkunft und Heizung aus. Handelt der kommunale TrÃ¤ger nach ErklÃ¤rung der Unwirksamkeit nicht durch den Erlass einer neuen Verordnung/Satzung, wie dies hier der Fall war, bleibt es bei

der Pflicht zur Konkretisierung der Angemessenheit auf Grundlage der gesetzlichen Regelungen *(hier* Â§Â 35 SGBÂ XII*)* durch die Verwaltung und deren Ã□berprÃ¼fung durch die Gerichte *(vgl Luik in Hennig, SGG, Â§Â 55a RdNrÂ 48, 51Â f, Stand August 2019)*.

Â

21

Soweit eines der im Land Berlin zustÃ¤ndigen Jobcenter in einem Revisionsverfahren vor dem 14.Â Senat des BSG erklÃ¤rt hatte, fÃ¼r den dortigen Fall (der hÃ¶here Leistungen fÃ¼r den Monat April 2011 betraf) komme eine Nachbesserung nicht in Betracht *(BSG vom 3.9.2020 â□□Â* BÂ 14Â AS 37/19Â R *Â â□□ SozR 4â□□4200 Â§Â 22 NrÂ 112 RdNrÂ 22)*, folgt daraus nichts anderes. Eine solche ErklÃ¤rung hat der Beklagte, der als kommunaler TrÃ¤ger fÃ¼r die Erstellung eines Konzepts im Land Berlin zustÃ¤ndig ist, im vorliegenden Revisionsverfahren (als RevisionsfÃ¼hrer) fÃ¼r die hier streitbefangenen ZeitrÃ¤ume gerade nicht abgegeben. Dem Vortrag des Beklagten im Revisionsverfahren lÃ¤sst sich vielmehr entnehmen, dass aus seiner Sicht von ihm ein Konzept aus der Datengrundlage des im Land Berlin geltenden qualifizierten Mietspiegels gewonnen werden kÃ¶nnte.

Â

22

Bei Ã□berprÃ¼fung von ggf im Wege der Nachbesserung vorgetragenen abstrakten Angemessenheitsgrenzen durch den Beklagten wird das LSG zu beachten haben, dass entgegen seiner Auffassung ein sog schlÃ¼ssiges Konzept zur Bestimmung von abstrakt angemessenen Unterkunftskosten im Anwendungsbereich von Â§Â 35 SGBÂ XII nicht auch die â□□spezifischen Bedarfe Ã¤lterer Menschenâ□□ abbilden muss. Der Senat hat bereits entschieden, dass besondere Bedarfe Ã¤lterer Menschen nicht der abstrakten, sondern der konkreten Angemessenheit zuzuordnen sind *(BSG vom 23.3.2010 â□□Â* BÂ 8Â SO 24/08Â RÂ *â□□ SozR 4-3500 Â§Â 29 NrÂ 1 RdNrÂ 19; ebenso BSG vom 22.8.2012 â□□Â* BÂ 14Â AS 13/12Â RÂ *â□□ SozR 4-4200 Â§Â 22 NrÂ 64 RdNrÂ 19Â ff zu personenbezogenen UmstÃ¤nden, die nach Landesrecht bei den maÃ□geblichen WohnflÃ¤chen Bedeutung haben)*. Hieran ist auch unter BerÃ¼cksichtigung des mit Wirkung vom 1.4.2011 eingefÃ¼gten Â§Â 35a SatzÂ 1 SGBÂ XII festzuhalten.

Â

23

Â§Â 35a SatzÂ 1 SGBÂ XII bestimmt, dass eine von einem Kreis oder einer kreisfreien Stadt nach Â§Â§Â 22a bis 22c SGBÂ II erlassene Satzung (bzw Verordnung) fÃ¼r Leistungen fÃ¼r die Unterkunft nach Â§Â 35 AbsÂ 1 und 2 SGBÂ XII entsprechend gilt, sofern darin nach Â§Â 22b AbsÂ 3 SGBÂ II

Sonderregelungen fÃ¼r Personen mit einem besonderen Bedarf fÃ¼r Unterkunft und Heizung getroffen werden und dabei zusÃ¤tzlich auch die Bedarfe Ã¤lterer Menschen berÃ¼cksichtigt werden. Die gesetzgeberischen Vorgaben in Â§Â 22b AbsÂ 3 SGBÂ II sind ab dem 1.4.2011 zwar auch bei der Bestimmung der angemessenen Kosten der Unterkunft im Anwendungsbereich von Â§Â 22 AbsÂ 1 SGBÂ II â und damit unter der Beachtung der weiteren Vorgabe in Â§Â 35a SatzÂ 1 SGBÂ XII auch im Anwendungsbereich von Â§Â 35 AbsÂ 1 und 2 SGBÂ XII â zu berÃ¼cksichtigen *(vgl BVerfG vom 6.10.2017 â Â 1Â BvL 2/15, 1Â BvL 5/15 â NDV-RD 2018, 29, RdNrÂ 17)*. Mit Â§Â§Â 22a bis 22c SGBÂ II und Â§Â 35a SGBÂ XII hat der Gesetzgeber die Auslegung des Begriffs der Angemessenheit durch das BSG gesetzlich nachvollzogen. Indem er in Â§Â 22a AbsÂ 1 SGBÂ II fÃ¼r die kommunalen TrÃ¤ger lediglich die MÃ¶glichkeit einer nÃ¤heren Ausgestaltung eines âschlÃ¼ssigen Konzeptsâ auf Satzungsebene und dabei bestimmte Abweichungen von den Kriterien der bisherigen Rechtsprechung ermÃ¶glicht hat, hat er zugleich zu erkennen gegeben, dass er die gesetzliche Regelung in Â§Â 22 SGBÂ II vor dem Hintergrund der sozialgerichtlichen Rechtsprechung fÃ¼r hinreichend bestimmt hÃ¤lt. Die Auslegung des Â§Â 22 AbsÂ 1 SGBÂ II und des Â§Â 35 AbsÂ 1 und 2 SGBÂ XII ist hierdurch begrenzt.

Â

24

Daraus dass in Â§Â 22b AbsÂ 3 SGBÂ II iVm Â§Â 35a SatzÂ 1 SGBÂ XII Voraussetzung fÃ¼r eine Erstreckung einer Satzung auf den Rechtskreis des SGBÂ XII ist, dass âSonderregelungenâ fÃ¼r Personen mit einem besonderen Bedarf fÃ¼r Unterkunft und Heizung getroffen werden und dabei zusÃ¤tzlich (zu den in Â§Â 22b AbsÂ 3 SatzÂ 2 SGBÂ II genannten Gruppen) die Bedarfe von Ã¤lteren Menschen zu treffen sind, folgt aber nicht, dass solche Bedarfe zwingend bei Bestimmung der abstrakten Angemessenheitsgrenzen nach Â§Â 35 AbsÂ 1 und 2 SGBÂ XII zu berÃ¼cksichtigen sind. Welche Methoden zur Festlegung von angemessenen Unterkunftskosten in Sonderregelungen einer Satzung bzw Verordnung unter den Gesichtspunkten âAlterâ *(vgl Â§Â 35a SatzÂ 1 2.Â Halbsatz SGBÂ XII)*, âBehinderungâ *(vgl Â§Â 22b AbsÂ 3 SatzÂ 2 NrÂ 1 SGBÂ II)* oder âAusÃ¼bung des Umgangsrechtsâ *(vgl Â§Â 22b AbsÂ 3 SatzÂ 2 NrÂ 2 SGBÂ II)* Ã¼berhaupt denkbar sind, kann offenbleiben. Eine schematische AnknÃ¼pfung nur an eine bestimmte Altersgrenze dÃ¼rfte als Typisierungsmerkmal in einer Sonderregelung iS des Â§Â 35a SatzÂ 1 SGBÂ XII wohl ausscheiden *(vgl Berlit in LPKâSGBÂ XII, 12.Â Aufl 2020, Â§Â 35a RdNrÂ 4; zweifelnd auch BSG vom 17.10.2013 â Â BÂ 14Â AS 70/12Â RÂ â BSGE 114, 257 = SozR 4-4200 Â§Â 22a NrÂ 1, RdNrÂ 41 und 43)*. AbschlieÃend braucht dies aber nicht entschieden werden. Den verfassungsrechtlichen Vorgaben unter Wahrung des Bestimmtheitsgebots, die das BVerfG fÃ¼r Â§Â 22 AbsÂ 1 SGBÂ II und entsprechend fÃ¼r Â§Â 35 AbsÂ 1 und 2 SGBÂ XII unter BerÃ¼cksichtigung der aus den Regelungen fÃ¼r Satzungen (bzw Verordnungen) folgenden gesetzgeberischen Entscheidungen fÃ¼r Leistungsberechtigte mit besonderem Bedarf fÃ¼r Unterkunft und Heizung (insbesondere fÃ¼r behinderte und/oder Ã¤ltere Menschen sowie umgangsberechtigte getrennt lebende Eltern) aufgestellt hat, genÃ¼gt auch eine

Auslegung, die diese PrÃ¼fung auf die Ebene der konkreten Angemessenheit verlagert *(vgl BSG vom 29.8.2019 â€Â BÂ 14Â AS 43/18Â RÂ â€ BSGE 129, 72 = SozR 4-4200 Â§Â 22 NrÂ 103, RdNrÂ 26Â f zum Unterkunftsbedarf wegen AusÃ¼bung des Umgangsrechts).*

Â

25

Liegt nach abschlieÃender Stellungnahme des Beklagten zur Ãberzeugung des LSG ein schlÃ¼ssiges Konzept zur Bestimmung der abstrakt angemessenen Unterkunftskosten nicht vor, hat das Gericht unter Heranziehung von Hilfskriterien wie Mietspiegel, qualifiziertem Mietspiegel und Mietdatenbanken selbst abstrakte Angemessenheitsgrenzen zu bilden *(BSG vom 3.9.2020 â€Â BÂ 14Â AS 37/19Â RÂ â€ SozR 4-4200 Â§Â 22 NrÂ 112 RdNrÂ 25)*. SchlieÃlich kann auch auf die Tabellenwerte des Â§Â 12 WoGG mit einem Sicherheitszuschlag von zehn Prozent abgestellt werden *(zuletzt BSG vom 3.9.2020 â€Â BÂ 14Â AS 34/19Â RÂ â€ BSGE 131, 10 = SozR 4-4200 Â§Â 22 NrÂ 110, RdNrÂ 38Â f)*. Aus den zuvor genannten GrÃ¼nden ist auch insoweit unerheblich, dass die in Frage kommenden Daten (insbesondere die Werte nach dem WoGG) die Bedarfe fÃ¼r Ã¤ltere Menschen nicht typisierend erfassen. Die heranzuziehenden Hilfskriterien kÃ¶nnen â€Â wie die abstrakte Angemessenheitsgrenze selbstÂ â€ von vornherein nicht sÃ¤mtliche zu berÃ¼cksichtigenden Lebenssituationen abdecken. An sie sind keine hÃ¶heren Anforderungen zu stellen als an die abstrakte Angemessenheitsgrenze, an deren Stelle sie treten.

Â

26

Der Senat kann ebenfalls nicht abschlieÃend beurteilen, ob die klÃ¤gerischen Aufwendungen fÃ¼r Unterkunft konkret angemessen sind. Das LSG hat seine Entscheidung lediglich auf einen generalisierten besonderen Bedarf Ã¤lterer Menschen gestÃ¼tzt. Es ist aber auch im Fall Ã¤lterer Menschen eine Betrachtung des Einzelfalls unerlÃ¤sslich *(vgl BSG vom 23.3.2010 â€Â BÂ 8Â SO 24/08Â RÂ â€ SozR 4-3500 Â§Â 29 NrÂ 1 RdNrÂ 19; ebenso fÃ¼r AnsprÃ¼che auf Altenhilfe BSG vom 24.2.2016 â€Â BÂ 8Â SO 11/14Â RÂ â€ BSGE 121, 12 = SozR 4-3500 Â§Â 71 NrÂ 1, RdNrÂ 18)*, schon weil es regelmÃ¤Ãig um das Recht zum Verbleib in der bisherigen Wohnung (oder zumindest den Verbleib im konkreten Wohnumfeld) geht. Allein der Umstand, dass die KlÃ¤ger, die wegen Alters grundsicherungsberechtigt sind, ihre Wohnung seit 1974 bewohnen, die Wohnung auf dem HausgrundstÃ¼ck des klÃ¤gerischen Elternhauses liegt und die Tochter der KlÃ¤ger ebenfalls dort wohnt, lÃ¶st fÃ¼r sich genommen noch keine Unzumutbarkeit einer Kostensenkung aus. Es bedarf einer WÃ¼rdigung aller konkreten UmstÃ¤nde des Einzelfalls, in die neben der Behinderung des KlÃ¤gers und der fraglos bestehenden Bindung an das Wohnumfeld etwa auch die Notwendigkeit einer bestimmten GrÃ¶Ãe oder eines bestimmten Zuschnitts der Wohnung oder einer bestimmten, nur vor Ort gewÃ¤hrleisteten Betreuungsstruktur

zB im Hinblick auf PflegebedÃ¼rftigkeit oder â bei fortschreitendem Alter â im Hinblick auf drohende Vereinsamung fallen kann. Solche UmstÃ¤nde, die ggf nicht zum dauerhaften Schutz der innegehabten Wohnung, aber zu erheblich eingeschrÃ¤nkten Obliegenheiten zur Kostensenkung fÃ¼hren kÃ¶nnen *(dazu BSG vom 19.2.2009 â BÂ 4Â AS 30/08Â RÂ â BSGE 102, 263 = SozR 4-4200 Â§Â 22 NrÂ 19, RdNrÂ 32Â ff; BSG vom 22.8.2012 â BÂ 14Â AS 13/12Â RÂ â SozR 4-4200 Â§Â 22 NrÂ 64 RdNrÂ 30Â ff; vgl auch BSG vom 15.6.2016 â BÂ 4Â AS 36/15Â RÂ â SozR 4-4200 Â§Â 22 NrÂ 90 RdNrÂ 27; BSG vom 29.8.2019 â BÂ 14Â AS 43/18Â RÂ â BSGE 129, 72 = SozR 4-4200 Â§Â 22 NrÂ 103, RdNrÂ 27)*, sind bei den KlÃ¤gern vorliegend allerdings bislang nicht erkennbar geworden.

Â

27

Erst wenn feststeht, dass im Ergebnis der vorgenannten PrÃ¼fungsschritte ein Anspruch auf die Ãbernahme der geltend gemachten Aufwendungen nicht (oder nicht in vollem Umfang) besteht, kommt es auf die Frage an, ob die KlÃ¤ger in zutreffender Weise zur Kostensenkung aufgefordert worden sind *(vgl BSG vom 1.6.2010 â BÂ 4Â AS 78/09Â RÂ â BSGE 106, 155 = SozR 4-4200 Â§Â 22 NrÂ 36, RdNrÂ 14Â f; BSG vom 10.9.2013 â BÂ 4Â AS 77/12Â RÂ â SozR 4-4200 Â§Â 22 NrÂ 70 RdNrÂ 41Â ff)*. Diese PrÃ¼fung wird das LSG auf Grundlage seiner dann gewonnenen Ergebnisse nachzuholen haben.

Â

28

Die Heizkosten sind gemÃ¤Ã Â§Â 35 AbsÂ 4 SatzÂ 1 Alt 1 SGBÂ XII in HÃ¶he der tatsÃ¤chlichen Kosten zu Ã¼bernehmen, soweit diese angemessen sind. Wiederum gelten dieselben MaÃstÃ¤be wie im Recht der Grundsicherung fÃ¼r Arbeitsuchende. Damit ist es nicht zu beanstanden, wenn wegen der angemessenen Heizkosten keine abstrakt angemessenen Werte ermittelt werden, sondern erst bei Ãberschreitung eines bestimmten Grenzwerts, der aus einem kommunalen Heizspiegel oder (wenn ein solcher fehlt) aus dem bundesweiten Heizspiegel in Verbindung mit den anzuerkennenden WohnungsgrÃ¶Ãen folgt, Aufwendungen als nicht mehr angemessen angesehen werden *(stRspr seit BSG vom 2.7.2009 â BÂ 14Â AS 36/08Â RÂ â BSGE 104, 41 = SozR 4-4200 Â§Â 22 NrÂ 23)*. Da es sich aber insoweit um einen Grenzwert, nicht um einen anzuerkennenden QuadratmeterhÃ¶chstwert handelt *(vgl nur BSG vom 12.6.2013 â BÂ 14Â AS 60/12Â RÂ â BSGE 114, 1 =Â SozR 4-4200 Â§Â 22 NrÂ 69)*, ist dieser Wert nicht â wie das LSG meint â pauschal aufgrund des Lebensalters um einen Zuschlag von 20 Prozent zu erhÃ¶hen. Insoweit fehlt es an irgendwelchen Anhaltspunkten, die aus Â§Â 35a SatzÂ 1 SGBÂ XII eine gesetzgeberische Entscheidung im Sinne einer notwendigen Pauschalierung von Heizkosten (in der genannten HÃ¶he) allein wegen Alters folgen lassen.

Â

29

Ist der maÃgebliche Grenzwert hier Ã¼berschritten â insbesondere weil die konkret bewohnte Wohnung mit 76 qm beheizbarer WohnflÃ¤che die bei Ermittlung der abstrakten Aufwendungen zu berÃ¼cksichtigende WohnungsgrÃ¶Ãe fÃ¼r einen Zwei-Personen-Haushalt in Berlin (60 qm) Ã¼bersteigt -, ist eine konkrete AngemessenheitsprÃ¼fung wegen dieser Kosten erforderlich. Die Ãberschreitung des jeweiligen Grenzwerts fÃ¼hrt (auch bei Ã¤lteren Leistungsberechtigten) dazu, dass regelmÃ¤Ãig von Ã¼berhÃ¶hten Heizkosten auszugehen ist und der Leistungsberechtigte konkret vorzutragen hat, weshalb seine Aufwendungen gleichwohl noch als angemessen anzusehen sind *(vgl nur BSG vom 2.7.2009 â Â BÂ 14Â AS 36/08Â RÂ â BSGE 104, 41 =Â SozR 4-4200 Â§Â 22 NrÂ 23, RdNrÂ 23)*. Bei der PrÃ¼fung, ob durch das Alter der KlÃ¤ger unvermeidbar Heizkosten entstehen, die den Grenzwert Ã¼berschreiten, ist allein auf die UmstÃ¤nde des Einzelfalls abzustellen. Wenn fÃ¼r die KlÃ¤ger â was bislang noch nicht abschlieÃend geprÃ¼ft ist â als Ergebnis der konkreten AngemessenheitsprÃ¼fung der Unterkunft eine Kostensenkung durch Wohnungswechsel ausscheidet, kÃ¶nnen sich allerdings schon aus diesem Grund die entstehenden Heizkosten (zumindest teilweise) als konkret angemessen darstellen. In diesem Fall kann die Kostensenkung auch bezogen auf Heizkosten unzumutbar sein, wenn selbst bei angemessenem Heizverhalten eine Verringerung der Kosten wegen der WohnungsgrÃ¶Ãe und/oder deren energetischem Standard nicht mÃ¶glich ist und ein Wohnungswechsel zur Senkung der Kosten ausscheidet.

Â

30

SchlieÃlich sind ggf auch die Heizkosten in tatsÃ¤chlicher HÃ¶he anzuerkennen, wenn es an einer ausreichenden Kostensenkungsaufforderung im Anschluss an den vorangegangenen Abrechnungszeitraum fehlt *(zuletzt dazu BSG vom 19.5.2021 â Â BÂ 14Â AS 57/19Â RÂ â SozR 4-4200 Â§Â 22 NrÂ 115 RdNrÂ 22Â ff)*. Auch wenn der Wortlaut von Â§Â 35 AbsÂ 4 SGBÂ XII insoweit von Â§Â 22 AbsÂ 1 SGBÂ II abweicht, gilt das Erfordernis einer Kostensenkungsaufforderung nach Sinn und Zweck des Kostensenkungsverfahrens auch fÃ¼r die Heizkosten entsprechend *(LÃ¶cken in jurisPK-SGBÂ XII, 3. Aufl 2020, Â§Â 35 RdNrÂ 220, Stand 25.2.2021)*.

Â

31

Das LSG wird ggf auch Ã¼ber die Kosten des Revisionsverfahrens zu entscheiden haben.

Â

Erstellt am: 03.02.2022

Zuletzt verändert am: 21.12.2024